

lichen Entdeckung einer Altchristengemeinde); im 10. Nara einst und jetzt mit seinen profanen und religiösen Überresten (unter Einflechtung eines japanischen Heims und Mahls); im 11. Teekultur (von Uji), Kaisermausoleum und Inarikult mit Festlichkeiten und heidnischer Mentalität; im 12. die tiefe japanische Religiosität entgegen den vielfachen Vorurteilen nachgewiesen an den aufrichtigen Frömmigkeitsäußerungen wie der religiösen Kindererziehung; im 13. Geschichte und Gegenwart der Steyler Präfektoren Nijgata und Nagoya, besonders letzteres als hartes und unfruchtbares Erdreich, daneben Krankenhaus, Kindergarten und Seminar in Kanazawa (mit Hospitalregime in Japan und Besuch des Kenrokuparks); im 14. eine Visitation in den Stationen Toyama mit seinem fröhlichen Missionar (Oehrle) bei aller schwierigen Lage (auch als Medizinladen) und Takada mit seinem Mann der Hoffnung P. Zimmermann (anhangsweise über Reiskultur und Musik); im 15. Tsuruoka mit seiner schönen Kirche und seinem Muttergottesjuwel (dabei über Marien- und buddhistische Verehrung, Sehenswürdigkeiten von Tsuruoka und Bäder von Tagawa); im 16. Akita mit seiner Mission, Schwesternschule und einheimischen Schwesterngründung, sowie der Feier von Karwoche und Ostersonntag; im 17. Missions-Geschäft, Vergnügen und Gewinn, d. h. das Missionsheim in Kosaka (mit Minen und Kinderleben) und Kemanai mit seinem eingeborenen Priester, zum Schluß Zusammenfassung nach den Jahresberichten der beiden Missionen; im 18. ein Abstecher nach Norden über Aomori und Tsugaru nach Sapporo unter Schilderung der dortigen Franziskanermission und Wiedergabe eines Gesprächs mit P. Reiners über das japanische Erziehung- und Schulwesen als Drohung für das Christentum; im 19. das Pariser Missionswerk des Bischofs Berlioz in Hakodate und das Trappistenkloster U. L. Frau vom Pharos mit seinem innern Leben und seinen Bekehrungsversuchen unter den Ainos (Ureinwohnern), auch seiner Butterfabrik und seinem Wert für Japan; im 20. der „Fischfang“ in Japan, d. h. von einer Missionarkonferenz und -retraite in Akita ausgehend und die religiöse Natur des Japaners nochmals betonend die Missionsmethode mit den verschiedenen Wegen zu seiner Gewinnung und zur Weckung seiner Sehnsucht nach Besserem, besonders dem Mittel der Schule, unter einem Seitenblick auf die protestantische Japanmission und die Gründe ihrer Überlegenheit und einem Appell zur Laienmithilfe; das 21. der alles durchdringende weibliche „Charm“ der Japanerin in ihrer Kleidung, Heirat, Hausarbeit (selbst für die Geishas schwärmt Vf.), dann über Aomori und Nikka mit den Naturschönheiten und Berühmtheiten; im 22. die Landeshauptstadt Tokyo mit ihrem Hafen Yokohama, Tempel, Brücke, Musikhalle, Ichobaum und Daibutsu in Kamakuru, Enoshima und Omori mit der einheimischen Nonnenkongregation von P. Breton, Besuch bei Admiral Yamamoto und in der Jesuitenhochschule, im Uenopark, Kaisermuseum und Asakusatempel, bei Erzbischof Rey und Delegat Giardini, zuletzt über die japanische Missionsstatistik und die katholische Universität von Tokyo, im 23. endlich die Heimfahrt über den Stillen Ozean nach Victoria und Techny mit Reminiszenzen und Reflexionen über die japanischen Missionsverhältnisse.

Schmidlin.

Henninghaus, Aug., Apostol, Vikar von Yenchowfu, **P. Josef Freinademetz S. V. D.** Sein Leben und Wirken, zugleich Beiträge zur Geschichte der Mission Süd-Schantung. 2. Aufl. Yenchowfu 1925.

Das Buch ist dem Andenken eines der beiden ersten Missionare in Süd-schantung, P. Josef Freinademetz gewidmet, der durch seine Tugend und hervorragende missionarische Begabung weit über die Grenzen der Mission und seiner Kongregation bekannt geworden ist. Das Buch ist eine Frucht der Einschränkung der Bewegungsfreiheit, die der Krieg den Missionaren bescherte und dem hochwürdigsten Verf. die Mußestunden gab, das Buch zu schreiben. Dieses Werk ist geschrieben aus dem Wunsche des Verf. heraus, „seinen Mitbrüdern und denjenigen, die es dereinst werden, also unsern Missionaren und unserm Missionsnachwuchs, einen Dienst zu leisten“. Neben den ge-

schichtlichen Darstellungen läuft das Lebensbild dieses Mannes, dessen missionarische Tugenden und Anschauungen klar herausgearbeitet sind. Außerdem aber hat Bischof Henninghaus aus dem reichen Schatze seiner 40jährigen Erfahrung heraus sich in eingehender Weise über wichtige methodische Fragen geäußert, die das Buch zu einer wahren Fundgrube für die Missionspastoral machen. Die durch diese Vielheit der Gesichtspunkte bedingten Unebenheiten werden durch den Wert der Darlegungen reichlich aufgewogen. Es ist bedauerlich, daß die hier geäußerten Ansichten und Erfahrungen von der Missionstheorie noch nicht in gebührender Weise gewürdigt wurden. Das Buch von P. E. Becker: *Le révérend Père Josef Gonnet S. J., Ho-Kien-Fu 1907*, hat nach dieser Richtung hin zum wenigsten ein ebenbürtiges Gegenstück erhalten. Von den wichtigsten methodischen Darlegungen seien nur einige herausgegriffen: *Missionslehrjahre* (28 ff.), *P. Freinademetz als Missionar* (Qualifikation) (76 ff.), *Missionstaktisches* (87 ff. 115 ff.), *Anpassung* (154—164), *Einführung ins christliche Leben* (298), *Einheimischer Klerus* (334), *Schulfrage* (538), *Katechumenatspraxis* (552) u. a. Dazwischen finden sich noch zerstreut kurze Erfahrungsgrundsätze und Anweisungen von höchstem Werte. Für die deutsche Missionswelt ist das Buch ein neuer wertvoller Besitz.

Daß auch die Missionswelt dankbar das Werk des Bischofs Henninghaus begrüßt, davon zeugen verschiedene Briefe des Missionsbischofs Bonifatius Sauer O. S. B. aus Wonsan-Korea, die wir anfügen: „Bei Tisch lasse ich wieder das Leben des P. Freinademetz vorlesen, weil es nach meinem Dafürhalten die beste deutsche Missionspastoral ist... Ich glaube..., daß jeder kommende deutsche Missionar an ihm sich bilden und formen wird... Eine bessere Missionspastoral kann ich mir in der Tat kaum vorstellen... Es (das Buch) wird den jungen Klerikern viele Winke geben, manch irrige Meinungen korrigieren und den so schädlichen Bau von Luftschlössern verhüten, andererseits aber auch sie zu einer wahren Frömmigkeit aneignen.“ Dieses Urteil der Praxis wiegt viel. Für die Vorbereitung der deutschen Missionskandidaten und Kleriker ist das Buch unumgänglich notwendig. Auch die Missionswissenschaft ist dem hochwürdigsten Verfasser für diese Gabe dankbar.

P. Th a u r e n, St. Gabriel.

Vromant G., C. I. C. M. de Scheut, De Bonis Ecclesiae Temporalibus ad usum praesertim missionariorum et Religiosorum, Museum Lessianum, Louvain 1927.

Eine gründliche Kenntnis des kirchlichen Güterrechts ist für unsere Missionare von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wohl ist in den einschlägigen, klar gefaßten Canones des kirchlichen Gesetzbuches alles Notwendige enthalten. Der Missionspraktiker wird es aber sehr begrüßen, wenn er einen Leitfaden in die Hände bekommen kann, in dem die mehr abstrakten Rechtssätze auf konkrete Fälle seiner Umgebung und seines Amtskreises angewandt sind. Das vorliegende Werk ist der erste Versuch einer Gesamtdarstellung des kirchlichen Güterrechts aufgrund des C. J. C. mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in den Missionsländern. Man wird im allgemeinen sagen können, daß dieser Versuch geglückt ist. Seite für Seite vertritt den erfahrenen Missionspraktiker, der es gut versteht, die auftauchenden Fragen unter die Gesetzestexte zu subsumieren und entsprechend zu lösen. Viele wertvolle Winke werden gegeben, die alle aufzuzählen nicht angängig ist, weil man fast jedes Kapitel erwähnen müßte. Indessen sei besonders hingewiesen auf die gut ausgearbeitete Lehre über die Meßstipendien der Missionare (n. 65), die bisher auch schon eindeutig klar war, aber doch von manchen Missionsobern so schwer begriffen wurde, ferner auf das eigene Kapitel über die Verwaltung der Missionsgüter (n. 258 ff.).

Sehr zu begrüßen ist es auch, daß der Verfasser sich nicht auf die Erörterung der Pars VI des 3. Buches des C. J. C. — *De bonis Ecclesiae Temporalibus* — beschränkt, sondern alle einschlägigen Bestimmungen des ganzen